

Goldhändler

Es war einmal ein Goldhändler, der auch Fußballfan war. Nachdem er durch blitzschnelles Handeln auf dem Gold- und Devisenmarkt einige Milliönchen verdient hatte, faßte er den Entschluß, auch im Fußball-Geschäft Fuß zu fassen. Er schickte nicht nur Prospektoren nach Südamerika, sondern auch Scouts. Auch in Afrika ließ er suchen. Die



jungen Burschen nahm er unter Vertrag und suchte nun, da mit Rohstoffzertifikaten unausgefüllt beschäftigt, nach Partnern für seine fußballerischen Rohdiamanten. Das Geschäft lief mäßig.

Da traf er eines Tages in einer nordwestdeutschen Küstenstadt einen Enthusiasten, der ihm von einer Stadt und einem Verein voller maßlos Enttäuschter erzählte. Die seien nach lange zurückliegenden Erfolgen derart ausgehungert, daß es ein Leichtes sein würde, dort Fuß zu fassen. Die ruhmreiche Vergangenheit hätte hier eine Infrastruktur geschaffen, die für weitaus Größeres vorgesehen sei als die dato obwaltende tristesse. In diesem Verein wüchsen jeden Tag die Zahl und Lautstärke der Stimmen, die für den Einsatz jedes Mittels plädierten und darüber schlichtweg alles über den Haufen zu werfen bereit sein würden, wofür dieser Verein einst stand: Selbständigkeit, eigene Kraft, Trotz, Selbstbewußtsein, Größe, [Patriotismus](#). Der Sieg des Pöbels über die Verständigen stand zu erwarten. Der Pöbel glaubte, daß man bloß die Form beibehalten müßte, die Inhalte aber bequem austauschen könne, glaubte an das Modell eines Brausemillionärs, das erfolglose, glaubte an die Allmacht der kapitalistischen Segensträger Geld, Verbindungen und Spezialistentum. Was mit Brausemillionen bislang nicht klappte, soll nun mit Goldmillionen klappen!

Der Goldhändler rieb sich die Hände. Das war der Boden, auf dem noch jede seiner Spekulationen aufgegangen war. Er erhielt die Unterstützung der [pragmatischen](#) Mittelschicht, denen Dinge wie Lokalpatriotismus, [Autarkie](#) und Selbstbewußtsein schon längst gleichgültig waren und die genug von einer Vereinspolitik hatten, die gerade diese Prinzipien einer Vereinsorganisation zu betonen schien, weil die Not sie gebeute. Schließlich war der Erfolg das Entscheidende. Der [Erfolg](#)! Diese Mäe, diese Hyäne des Mitmenschlichen, die noch alle Beziehungen danach bemaß, ob sie erfolgsversprechend genannt werden dürften. Diese Mittelschicht brüllte nun jeden als Verräter und Fortschrittshemmer nieder, der sich gegen einen Verkauf und den Verlust der Selbständigkeit wehren wollte. Diesen Mittelmäßigen schwante Gutes durch das herbeigeheulte Gold der Unerfahrenen, die sich Erfahrung und knoffhoff schon zu besorgen werden wüßten. Eine zweite Brause schwebte ihnen vor. Das würden sie nur unter vorgehaltener Hand zugeben. Dabei hatte die Brause bislang nichts erreicht – bei ungleich vorteilhafterer Vereinsstruktur zur Erringung des Etappenziels „Aufstieg“. Statt dessen waren in den letzten Jahren gerade die Vereine aufgestiegen, die durch beharrliche Kontinuität mit regionalen Spielern und durchgehaltenem Basisaufbau nunmehr eine Klasse höher spielten. Und daß auch für diese Saison der Aufstieg dieser Knoffhoffmultimillionentruppe aus der unfernen Messestadt alles andere als sicher war und aller Logik nach der Verein aufsteigen würde, der seit Jahren kontinuierlich mit regionalen Spielern seine Aufbauarbeit pflegte, verdrängten die Spießer geflissentlich.

Der Geifer ob der mutmaßlichen Milliönchen lief aus den Niederschreie geübten Mündern; jeder, der dagegen war, sei ein Rückschrittlicher, ein Ultra, ein Gestriger, der die Zeichen der Zeit nicht verstünde, naiv oder gar dummlich und habe von den Dingen sowieso keine Ahnung. – Fortsetzung folgt

LXXI

Es kam einmal ein Mann,

Der sagte:

„Ordnet mir die Menschen der Reihe nach!“

Und augenblicklich

Gab es schreckliches Geschrei unter den Leuten

Gegen das Ordnen der Reihe nach.

Weltweit gab es lauten Streit.

Er dauerte durch die Zeiten.

Und Blut wurde vergossen,

Von denen, die nicht der Reihe nach stehen wollten,

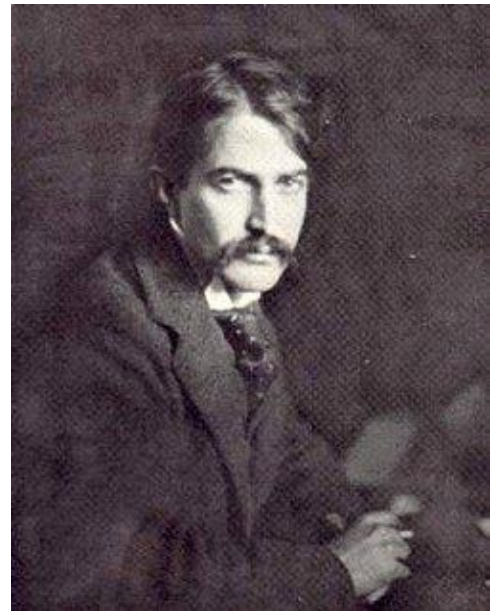
Und von jenen, die unbedingt der Reihe nach stehen wollten.

Schließlich ging der Mann in den Tod, weinend.

Und jene, die im blutigen Streit lagen,

Erkannten nicht die große Vereinfachung.

[hier mehr davon!](#)



Unternehmensmitteilungen:

Der Crane kann noch in diesem Jahr dem Druck zugeführt werden. Nach zehn Jahren Befasse wird das auch Zeit. Allerdings hielt der erste dummy nicht die in ihn gesetzten Erwartungen, so daß Nacharbeiten nötig werden. Die Zugriffszahlen steigen wieder, besonders das wiki philosophica wird vermehrt angenommen.

© Knorr von Wolkenstein, 2012.